

Miscellanea : Surinam und die Niederländischen Antillen

Autor(en): **Utermark, W.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Acta Tropica**

Band (Jahr): **4 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Surinam und die Niederländischen Antillen.

Von W. L. UTERMARK,

Generalkonservator der wirtschaftlichen Abteilung
des Königlich Indischen Instituts, Amsterdam *.

(Eingegangen am 11. August 1947.)

Diese zwei niederländischen Gebietsteile in Amerika haben so wenig Ähnlichkeit miteinander, daß es unrichtig ist, sie geographisch und soziologisch in eine Einheit zusammenzufassen und sie mit dem Namen Niederländisch Westindien zu bezeichnen. Beide haben während des 2. Weltkrieges für das Königreich der Niederlande eine wichtige Rolle gespielt; sie genossen während dieser Zeit den militärischen Schutz der Vereinigten Staaten. Die Tatsache, daß sie einen Teil des alliierten Wirtschaftsblockes bildeten, und daß sie sich den wirtschaftlichen Anforderungen des Krieges anpassen mußten, hat tiefgreifende soziologische Änderungen zur Folge gehabt. Wirtschaftlich und politisch waren diese Gebietsteile für lange Jahre vom Mutterlande getrennt, ja teilweise ganz auf sich selbst angewiesen. Dadurch hat sich dort ein starkes Selbständigkeitsgefühl entwickelt. Die bisher nur losen Verbindungen mit den südamerikanischen Nachbarländern dagegen sind gleichzeitig enger geworden.

Weil in beiden Gebietsteilen die Probleme sich ganz verschieden stellen, sollen sie hier auch gesondert behandelt werden.

Surinam oder Niederländisch Guyana ist ein ziemlich großes, schwach besiedeltes Land. Es bedeckt eine Oberfläche von ca. 160 000 km². Das dortige Klima hat vollständig tropischen Charakter. Vor dem Kriege haben sich in Surinam neben Weißen, Negern und Indianern verhältnismäßig große Kontingente von Hindustani, Javanern und Chinesen als Landarbeiter und Krämer angesiedelt, also Einwanderer verschiedener Rassen, welche alle friedlich unter niederländischer Flagge beieinander leben. Das Land hat während Jahrhunderten eine ziemlich bedeutende Plantagenwirtschaft gekannt, die jedoch auf die Küstenzone und die Ufergebiete der großen Flüsse beschränkt ist. Die Plantagen befinden sich hauptsächlich in der Nähe der Hauptstadt Paramaribo. Diese Plantagenwirtschaft hat im Laufe der Zeit viele Krisen durchgemacht, insbesondere der Kaffee- und der Kakaobau haben viele Fehlschläge erlitten. Der Umfang des Plantagenbaus ist heute viel geringer als früher. In neuerer Zeit ist in diesem ein struktureller Wechsel eingetreten, indem neben Großplantagen auch Kleinbetriebe infolge teilweiser Aufteilung von Großbetrieben entstanden sind.

Ausgedehnte Landstriche sind ferner mit Wäldern bedeckt, welche seit dem letzten Kriege teilweise zur Holzausbeutung dienen.

Im östlichen Teil des Landes, in der Umgebung des Städtchens Nickerie, hat sich in den letzten Jahren der mechanische Reisbau stark entwickelt. Er ist, wie jeder landwirtschaftliche Anbau, nur in den Poldern möglich. Es sollen namhafte Beträge im Reisbau investiert werden.

* Nach einem am 6. Juni 1947 am Schweizerischen Tropeninstitut in Basel gehaltenen Vortrag.

Gold wird in Surinam schon seit langer Zeit gesucht und gefunden. Die Ausbeute ist jedoch nicht von solcher Bedeutung, daß sie für die Wirtschaft dieses Gebietes von Gewicht wäre. Viel bedeutender ist der Abbau von Bauxit (Aluminium-Erz). Da jedoch die Ausbeutungskonzessionen an amerikanische Gesellschaften gewährt wurden, als man sich der großen Bedeutung der Bauxitlager in Surinam noch nicht bewußt war, ist der Gewinn aus dem Erzabbau für das Land den Verhältnissen entsprechend niedriger.

Die Bevölkerung Surinams hat die niederländische Regierung und das niederländische Volk kürzlich auf ihre Bedürfnisse und Wünsche aufmerksam gemacht. Diese wurden soweit befriedigt, als nunmehr zum Ausbau der Kolonie dem Gouverneur ein Betrag von 40 Millionen Gulden zur Verfügung gestellt wird.

Der Errichtung neuer landwirtschaftlicher Betriebe stellen sich jedoch gewisse Hindernisse entgegen, indem es in Surinam allgemein an Arbeitskräften fehlt. Diesem Mangel soll durch Heranziehung von neuen ausländischen Arbeitskräften abgeholfen werden. Der Gouverneur hat sich zu diesem Zwecke an die übrigen Caribischen Länder gewandt, um dort Arbeiter für Surinam anwerben zu können. Eine wesentliche Vermehrung der Einwohnerzahl wird aber Probleme verschiedener Art mit sich bringen. Zum Beispiel muß die Ernährung der vermehrten Bevölkerung sichergestellt werden durch teilweisen Import von Lebensmitteln aus anderen südamerikanischen Gebieten. Für diesen Import werden indessen fremde Devisen benötigt. Ferner gibt es zahlreiche Probleme auf dem Gebiet der medizinischen Fürsorge, des Wohnungsbaus usw. zu lösen. Es muß daher ein Besiedlungsplan auf weite Sicht aufgestellt werden, insbesondere darum, weil das Land in seiner wirtschaftlichen Entwicklung ungefähr 100 bis 150 Jahre zurückgeblieben ist. Man hofft, diesen Plan in ungefähr 5 Jahren so weit verwirklicht zu haben, daß eine fleißige Bevölkerung dann imstande sein wird, die Kolonie aus eigenen Kräften weiter zu entwickeln und sich selber zu erhalten, ohne finanzielle Hilfe des Mutterlandes. Im Rahmen des Besiedlungsplanes hat man z. B. beschlossen, der Freeland League in New York eine Landkonzession zur Errichtung einer Siedlerkolonie für 30 000 «Displaced persons» zu erteilen.

Paramaribo wird von Holland aus mit dem Flugzeug in etwa 48 Stunden erreicht. Neuerdings hat die K. L. M. einen wöchentlich zweimaligen Kurstdienst zwischen Amsterdam und Paramaribo eingerichtet. Das Flugzeug wird jedoch in Surinam außer zu Verkehrszwecken auch zur Kartierung des Landes aus der Luft verwendet. Diese Kartierung dient nicht nur geographischen, sondern auch forstwirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, geologischen und hygienischen Zwecken.

Angesichts des vor kurzer Zeit aufgestellten Besiedlungsplanes und der beabsichtigten vollständigeren Erschließung des Landes ist es nicht unwahrscheinlich, daß in einigen Jahren auch Ausländer in Surinam Beschäftigung finden werden. Jedoch ist im gegenwärtigen Augenblick noch schwer zu beurteilen, wann ein Bedarf an fremden Arbeitskräften eintreten wird. Das Land soll übrigens nicht nur intensiver bebaut werden, sondern es sollen dort auch neue Industrien entstehen. Bereits werden Vorbereitungen zur Errichtung von Fabriken zwecks Herstellung von Baumaterialien und Verwertung des Obstes getroffen; ferner sollen Ölmühlen, Reisschälereien usw. gebaut werden.

In der Forstwirtschaft sind gegenwärtig hauptsächlich Buschneger und Indianer tätig. Jedoch vermögen diese infolge ihrer geringen Zahl nur ein ungenügendes Kontingent von Holzfällern und Holzarbeitern zu stellen. Anderer-

seits ist es schon aus klimatischen Gründen schwierig, fremde, insbesondere weiße Arbeitskräfte im Urwald zu verwenden. Auch dies ist ein Problem, das noch der Lösung harret.

Diese kurzen Darlegungen sollen zeigen, daß die Erschließung Surinams mannigfaltige Probleme mit sich bringt, und daß nur dann bei deren Lösung mit einem Erfolg gerechnet werden kann, wenn mit Vorsicht und Planmäßigkeit vorgegangen wird.

Die *niederländischen Antillen* werden aufgeteilt in 2 Gruppen: die Inseln über dem Winde: St. Martin, St. Eustatius und Saba, und die Inseln unter dem Winde: Aruba, Bonaire und Curaçao (die sogenannten A-B-C-Inseln).

Die erste Gruppe soll nur kurz erwähnt werden. Die kleinen Inseln bieten wenig wirtschaftliche Möglichkeiten. Während des Krieges wurde auf St. Martin und St. Eustatius versucht, den Gemüsebau zu fördern, was nur teilweise gelungen ist. Die A-B-C-Inseln sind infolge der dort herrschenden großen Trockenheit für den Gemüsebau wenig geeignet. Auf Curaçao und Aruba ist die Einwohnerzahl aber trotzdem beträchtlich infolge der Ölraffinerien, die sich auf diesen Inseln befinden.

Die Inseln unter dem Winde weisen ebenfalls ein tropisches Klima auf. Der fast ständig wehende Passatwind macht indessen den Aufenthalt dort erträglich, da besonders während der Nacht eine beträchtliche Abkühlung eintritt, die als angenehm und erfrischend empfunden wird. Wegen der geringen Niederschlagsmenge — Regen fällt hier nur während 8 Wochen im Jahr — ist der Wasserhaushalt auf diesen Inseln von außerordentlich großer Bedeutung. Das Departement für Wasserversorgung, Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei ist vor allem um die Wasserversorgung bemüht. Artesische Brunnen, die mit amerikanischen Windmühlen versehen sind, vermögen keine genügenden Wassermengen zu liefern. Die Regierung hat daher mächtige Verdampfungsanlagen errichtet, wo mittels Ölfeuerung Meerwasser destilliert wird. In das auf diese Weise destillierte Wasser wird Luft eingeleitet und hernach wird es in die Wasserleitung gepumpt.

Curaçao und Aruba verdanken ihre heutige wirtschaftliche Bedeutung vor allem den dort errichteten riesenhaften Ölraffinerien. Das Rohöl wird in großen Tankschiffen aus Venezuela und Columbien herangebracht und auf Curaçao von der «Königlichen Shell Co.», auf Aruba von der «Lago Oil and Transport Ltd.» raffiniert. Die Häfen von Willemstad auf Curaçao und von Oranjestad auf Aruba sind nicht nur wichtig für die Verschiffung von Rohöl und raffiniertem Öl, sondern es befinden sich dort auch Tankstellen für die großen Ozeandampfer. Sie sind ferner von Bedeutung als Umschlagplätze für den Handel mit Venezuela und Columbien. Die engen Wirtschaftsbeziehungen mit dem südamerikanischen Kontinent haben es mit sich gebracht, daß die beiden Inseln auch sprachlich stark nach Spanisch-Südamerika orientiert sind. Die Landessprache, das Papiamentu, hört man zusammen mit Spanisch häufiger als holländisch und englisch sprechen. In Surinam dagegen wird mehrheitlich holländisch gesprochen, während die dortige frühere Landessprache, das Negerenglisch, heute weniger verbreitet ist.

Geographisch sind die Inseln unter dem Winde sehr interessant. Die Landschaft ist sehr vielgestaltig, insbesondere auf Curaçao. Das Grundgebirge baut im Innern flachwelliges Hügelland auf, über dem sich die wechselvollen Sedimente der Kreideformationen zu den höchsten und schroffsten Formen erheben. Die höchste Erhebung auf Curaçao ist der St. Christoffelberg, 372 m ü. M. Der natürliche Hafen von Curaçao wird durch eine große Lagune gebildet, welche mit dem offenen Meere durch einen natürlichen Kanal ver-

bunden ist. Auch Oranjestad auf Aruba besitzt einen von Natur geschützten Hafen, dessen Mole durch ein Korallenriff gebildet wird, das sich längs der südwestlichen Küste erstreckt. Eine künstliche ausgebagerte Öffnung in diesem Riff bildet den Eingang zum Hafen.

Curaçao ist ein Zentrum mit internationaler Bevölkerung. Vertreter von 52 verschiedenen Nationen sind dort niedergelassen. Der wirtschaftliche Wohlstand beruht, wie bereits erwähnt, auf der dortigen Ölindustrie und wird mit deren Prosperität stehen und fallen. Sollte der Rohölimport aus den südamerikanischen Ländern aussetzen, dann wäre es mit der wirtschaftlichen Blüte von Curaçao und Aruba vorbei.

Die Regierung ist sich dieser wirtschaftlichen Gefahr bewußt. Darum sucht sie in weiser Vorsicht jetzt schon Maßnahmen zu treffen, um der Krise vorzubeugen, die eintreten würde, falls eines Tages die dortige Ölindustrie ihre Bedeutung verlieren sollte. Die natürlichen Erwerbsquellen auf diesen Inseln sind allerdings sehr beschränkt. Um solche neuer Art zu schaffen, müssen alle wirtschaftlichen Möglichkeiten ausgewertet werden. Es ist daher auch für die niederländischen Antillen ein Planungsbüro gegründet worden, das im Gebiet des Caribischen Meeres mit den verschiedenen Ländern und Territorien auf dem Gebiete der Wirtschaftsplanung zusammenarbeitet. Zum selben Zwecke wurde die «Caribbean-Commission» gegründet, welche ihr Sekretariat in Port-of-Spain (Trinidad) hat und welche die wirtschaftliche Kooperation der verschiedenen Gebiete fördern soll. Ein sehr reger Meinungsaustausch findet zwischen den Regierungsstellen der verschiedenen Caribischen Länder statt; denn aus finanziellen Gründen kann sich nicht jedes einzelne Land die Errichtung von eigenen Versuchsstationen mit einem Heer von Spezialisten leisten. Was der einzelne Staat nicht zu tun vermag, soll in enger Zusammenarbeit erreicht werden.

Es wird dem Leser durch diese Ausführungen deutlich geworden sein, daß auf den niederländischen Antillen sowie auch in Surinam in nächster Zukunft eine Reihe wirtschaftlicher Probleme gelöst werden müssen, welche diese Gebiete weit über ihre Grenzen hinaus für den Wirtschaftler und den Wissenschaftler interessant machen werden.
